

Kloster Wennigsen

Haus für Stille und Begegnung



Kloster
Wennigsen



Foto: Barbara Bönecke-Siemers

Inhalt

Editorial	1
Klosterleben in Zeiten der Corona Pandemie	2
Corona eine Krise – ein Abenteuer?	3
Die Spiritualität der Natur	4
Der Klostergarten – mein Heilort	5
Dies und das	6

Liebe Freundinnen und Freunde des Klosters Wennigsen,

herzlich Willkommen zur neuen Ausgabe unseres Newsletters.

Wer hätte Anfang des Jahres gedacht, dass wir ein so besonderes haben würden. Sicherlich hatte und hat jede*r von Ihnen und Euch eine ganz ungewöhnliche Zeit erlebt. Wir hier im Kloster natürlich auch. Davon lassen Sie uns ein wenig erzählen. Und eine spirituelle Dimension entdecken.

Unser zweites Thema handelt von einem unserer Schwerpunkte im Kloster: von den Aktivitäten im Klostergarten. Viele von Ihnen und Euch waren daran beteiligt. Zwei Frauen erzählen vom Hintergrund und ihren Erfahrungen.

Die neue Homepage wird bald freigeschaltet, vielleicht noch im November, auf jeden Fall in diesem Jahr. In diesen Zeiten haben die digitalen Verbreitungsweisen viele Vorteile: u.a. können Änderungen schnell bekannt gegeben werden. Da wir im Moment noch nicht wissen, was uns in diesem Winter und in den darauffolgenden Monaten erwartet (Gebote, Verbote, Lockerungen), empfehle ich sehr, regelmäßig auf die Homepage zu schauen. Aber natürlich können alle Informationen auch per Telefon abgefragt werden.

Wir freuen uns auf die Zeit, wenn wir wieder öffnen können.

Bleiben Sie behütet!

Ihre Mareile Preuschhof, Äbtissin
und die Frauengemeinschaft des Klosters

Die wesentlichen
Dinge kannst du
nicht machen,
sondern nur
empfangen.
Aber du kannst
dich empfänglich
machen.

Martin Schleske

Klosterleben in Zeiten der Corona Pandemie

Eine Oase

In einem Kloster zu leben oder/und zu arbeiten ist ein Privileg. Erst recht, wenn es um Abstand geht. Es gibt so viel Freiraum. Die Räume sind groß und hoch, der Garten wie ein Paradies, die Gäste suchen Verlangsamung, Stille und Erholung: optimale Bedingungen, um Ansteckungen zu vermeiden und einen Beitrag zu leisten, das Infektionsgeschehen einzudämmen.

Schon Mitte Februar hatten wir uns entschlossen Abstand einzuüben, auf das Händeschütteln zu verzichten und uns so auf das Kommende vorzubereiten. Und natürlich mussten und müssen auch wir uns an die behördlichen Verordnungen halten. So verließen die letzten Gäste am 17. März unser Haus. Zweieinhalb Monate blieb unser Kloster leer. Wir handelten pragmatisch, zogen unsere 3-wöchige Schließzeit vor (Zeit für Grundreinigung) und genossen in einer berührenden Intensität die Arbeit im Klostergarten. Das Jahresprogramm für 2021 wurde vorbereitet und an der neuen Homepage gearbeitet. Außerdem versuchten wir aus unserer Oase heraus andere Menschen zu unterstützen: Meditationstreffpunkt online, Osterimpulse online, Einzelbegleitungen telefonisch und direkt, natürlich mit Abstand.

Die Gäste sehnen sich

Als im Juni der erste Gast wieder ein Zimmer bezog, spürten wir sogleich, wie groß die Sehnsucht nach Innehalten, nach Erholung, vielleicht sogar Heilung in diesen Zeiten ist. So viele Menschen waren und sind in großer Anspannung; mit Angst, Ohnmacht, Wut und Verzweiflung. Außerdem zehrt das ständige Abstandhalten, also ein permanent kontrolliertes Verhalten. Spontanes, Ausgelassenes, Nähe, Berührung, Gesten der Kommunikation und Beziehung, die Köpfe zusammenstecken als intimer Sprachraum u.v.m. müssen ständig unterdrückt werden. Wir konnten und können diese Regeln natürlich nicht ändern. Doch unser heilsamer und stiller Raum erlaubt/e den Gästen zu entspannen und wieder zu sich selbst und ihren Kraftquellen zu finden. Es gab zwar Menschen, die aus Sorge ihre Teilnahme und Buchungen zurücknahmen, doch überwiegend erreichten uns Bitten FÜR einen Klosteraufenthalt. Die Dankbarkeit der Gäste berührt uns sehr.

Der anstrengende Alltag

Wir Mitarbeitende leiden wie überall unter dem coronabedingt anstrengenden Alltag: Hygiene, ständig neue Überlegungen, Verbesserungen, Diskussionen, andere, sich immer wieder verändernde Abläufe. Fast alle wurden dünnhäutiger, der Alltag macht/e mürbe. Jetzt im November stehen wir wieder in einer Schließung. Das Gute ist: Wir sind schon eingeübt und sehen gelassen der hoffentlich baldigen Wiedereröffnung entgegen.

Entwicklungen

Dachten wir vor der Pandemie, unser Leben sei sicher und planbar, so steht uns die Ungewissheit des Lebens jetzt deutlich vor Augen. Waren alle Abläufe gewohnt und eingespielt, so offenbaren sich jetzt deren Schwächen. Hatten wir uns gewöhnt an Konsum und vermeintlich grenzenlose Freiheit, so müssen wir uns nun mit Verzicht, unserer Begrenztheit und dem Begrenztwerden auseinandersetzen. Schön wäre es, wenn diese Entwicklungen langfristig positiv erlebt und dem Leben dienen würden: der Liebe zwischen uns Menschen und der Gesundheit unserer Erde mit allem Getier und seiner Pflanzenwelt. Notwendige Veränderungen, die uns einiges abverlangen werden. Möge Gott uns dabei helfen!

Mareile Preuschhof



Foto: Barbara Bönecke-Siemers

Es gibt etwas, was man an einem einzigen Ort in der Welt finden kann. Es ist ein großer Schatz, man kann ihn die Erfüllung des Daseins nennen. Und der Ort, an dem dieser Schatz zu finden ist, ist der Ort, wo man steht.

Martin Buber



Foto: Barbara Bönecke-Siemers

Corona eine Krise – ein Abenteuer? Leben eine Ballonfahrt?

Seit Monaten stellt dieses kleine Covid 19 Virus einschneidend, beschränkend so vieles in Frage. Wie gehen wir damit um? Was hilft und schützt uns?

Das Leben sei wie eine Ballonfahrt, man wisse zwar, woher man komme, aber nicht, wohin es gehe, meint Bertrand Piccard, der Psychiater und Flugpionier und fährt fort: „Die schönsten Geschenke im Leben kommen oft sehr hässlich verpackt daher“, und „Abenteuer heißt, den Mut aufbringen, sie zu öffnen.“ Im Umgang mit Krisen auf seiner Ballonfahrt um die Welt, als die Lage fast aussichtslos schien, der Wind in die falsche Richtung blies und der Propangas-Vorrat fast aufgebraucht war, „blieb als einzige Möglichkeit nur noch, alle Schichten der Atmosphäre aus-zuprobieren, um einen besseren Wind zu finden.“ In der Erinnerung an diesen Moment sagt er: „Auch im normalen Leben lassen sich Krisen nur dadurch lösen, dass wir alle möglichen Höhen und alle nur vorstellbaren Lösungen und Strategien und Verhaltensweisen erforschen, statt Probleme immer wieder mit den gleichen Mitteln und Methoden anzugehen.“*

In dieser „Corona-Zeit“ hilft mir die Haltung und Erkenntnis von Bertrand Piccard: „Eine Krise, die man annimmt, ist ein Abenteuer – eine Krise die wir ablehnen, bleibt eine Krise. Sich gegen den Wandel stellen ist eine Katastrophe.“

Das Leben stellt uns vor Aufgaben und Herausforderungen mit oder ohne das Corona-Virus. Befürchtungen und Ängste, wie unser Empfinden von Ohnmacht, fordern uns genauso heraus wie die aktuellen Maßnahmen: Masken zu tragen, Einschränkungen anzunehmen, der Verzicht auf Gewohntes und Liebgewonnenes oder auch die fehlenden sozialen Kontakte.

Unsere Existenz ist unberechenbar und vieles hätten wir so gern unter Kontrolle. Manchmal vergessen wir auch, dass unsere geschaffenen Sicherheiten trügerisch sind. Unsicherheit und Offenheit kann inspirieren, aber oftmals siegt die Angst. Flucht, Wut oder Selbstvorwürfe halten uns in Schach. Die positive Absicht dabei ist, wieder Boden unter die Füße zu bekommen.

Finden wir in den gegebenen Möglichkeiten auch Vorteile, Erfüllendes, das uns hilft zu leben?

In diesem Zusammenhang berühren mich Menschen, wie Dietrich Bonhoeffer, der Theologe und Nazi-Widerstandskämpfer, der aus dem Gefängnis anderen Trost und Kraft zusprach. Sein Umgang in einem Ausgeliefertsein an eine Situation, die er nicht ändern kann, hat 75 Jahre nach seinem Tod, gerade auch in diesen Zeiten nichts an Bedeutung und Aktualität eingebüßt. Bonhoeffer, dessen Autonomie durch die Gefängnishaft zunichte gemacht wurde, fragt sich: Was bedeutet mir mein Leben? Wie verhalte ich mich zur Welt? Wie gegenüber mir selbst? – meinen Liebsten? Wie steht es um Vertrauen und Glauben? Bonhoeffer hat sich gegen religiöse Beschwichtigungen, wie er es nannte, gewehrt. Er war überzeugt, eine Grenzsituation muss durchlebt werden, ohne die Not zu verleugnen oder zu beschwichtigen. Durch *mein Verhältnis* zur Welt kann etwas entstehen. „Nicht das Beliebige, sondern das Richtige tun und wagen, nicht im Möglichen schweben, das Wirkliche tapfer ergreifen...“** Erst dann kann sich der Raum öffnen für das, was ein inneres Überschreiten von Grenzen, ein Wachsen ist.

Mahatma Gandhi drückte es so aus:

„Sei du selbst die Veränderung, die du dir wünschst für diese Welt.“

Dorothea Lüdi

* aus seinem Buch Flughöhe

** aus Widerstand und Ergebung Dietrich Bonhoeffer



Foto: Barbara Bönecke-Siemers

„Eine Krise,
die man annimmt,
ist ein Abenteuer –
eine Krise
die wir ablehnen,
bleibt eine Krise.
Sich gegen den
Wandel stellen ist eine
Katastrophe.“

Bertrand Piccard



Foto: Barbara Bönecke-Siemers

„Sei du selbst die
Veränderung,
die du dir wünschst
für diese Welt.“

Mahatma Gandhi

Die Spiritualität der Natur oder warum mir ihre Erhaltung so wichtig ist ...

Zu Anfang der Bibel wird erzählt, wie Erde und Himmel von Gott geschaffen wurden. „Und die Erde war wüst und leer, und es war finster auf der Tiefe und der Geist Gottes schwebte auf dem Wasser...“

Das Bild von dem schwebenden Geist Gottes, wo alles noch wüst und leer ist, wo es noch keine klaren Konturen gibt und alles im Werden ist, finde ich großartig. Ein Bild, das die Schöpfungskraft Gottes verdeutlicht. Tag für Tag, Schritt für Schritt werden wir beim Lesen dieser Geschichte mitgenommen, als Zeugen sozusagen: wie aus dem Nichts Leben in all seiner Fülle hervorgerufen wird. Zeugen der Entstehung der Erde mit all ihrer wunderbaren Einzigartigkeit, Vielfalt und Schönheit. Und alles was geschaffen wurde, so heißt es immer wieder, war gut.

Und heute? Es geht kaum ein Tag vorbei, wo wir nicht erfahren, wie das Gute der Schöpfung besudelt wird, wo wir nicht Zeugen davon werden, wie diese wunderbare Vielfältigkeit der Natur Schritt für Schritt verschwindet, wie wir Menschen die Schätze der Erde Stück für Stück aus wirtschaftlichen Interessen ausbeuten und vernichten. Gerade deshalb, weil es mir schwerfällt, diese Zerstörung und die unabsehbaren Konsequenzen für das Klima und für die Zukunft meiner Kinder und Kindeskinde zu ertragen, will ich, soweit es in meiner Möglichkeit steht, meinen Beitrag zur Erhaltung der Erde leisten.

Für mich ist die Natur, sowie sie von Gott geschaffen wurde, heilig. Der Geist Gottes, der bei der Schöpfung eine aktive Rolle spielte, ist heute noch genauso spürbar wie am Anfang. Ich erlebe ihn in dem majestätischen Flug des Milans am Feld hinter meinem Garten oder im blitzschnellen Tauchen des Eisvogels im Teich oder jetzt gerade im Herbst in dem fantastischen Farbenspiel der Bäume im Wald. Überall spüre ich Gottes Geist und erlebe ihn als eine der Natur innewohnende Kraft, die sich immer wieder neu gestaltet. Und wenn ich trotzdem traurig werde über die achtlose Zerstörung, dann greife ich zu den Zeilen aus dem Gedicht *God's Grandeur*/Gottes Größe von dem englischen Dichter und Priester Gerard Manley Hopkins, die mich trösten und mir Hoffnung geben:

„And for all this nature is never spent.
There lives the dearest freshness deep down things
And though the last lights off the black west went
Oh morning at the brown brink eastward springs-
because the Holy Ghost over the bent
world broods with warm breast and with ah! bright wings.

Auf die Nacht folgt der Morgen. Aus dieser Erfahrung, dass es so ist, und aus dem Glauben, dass es sich lohnt, wenn wir uns für die Erhaltung der Erde einsetzen, habe ich beschlossen, neben meinem Garten, mich auch noch für den Klostergarten und für die Betreuung der freiwilligen Mitarbeitenden zu engagieren. Zusammen mit Patricia Rauscher und den Freiwilligen ist es uns ein Anliegen, den Klostergarten ohne Pestizide so naturnah wie möglich zu erhalten und zu pflegen. Mit seinen schützenden Mauern und uralten Bäumen, mit dem vorbeirauschenden Bach bietet der Garten den vielen Gästen, die im Kloster zu Besuch sind, einen besonderen Raum, in dem sie Natur hautnah erleben können. Zusammen mit den vielen Vögeln, Insekten und Kleintieren, die hier auch Rückzug und Schutz suchen, erleben wir im Klostergarten ein Stück heile Natur. An stillen Tagen, so behaupte ich, können wir sogar den schwebenden Geist Gottes spüren.

Margaret Lincoln

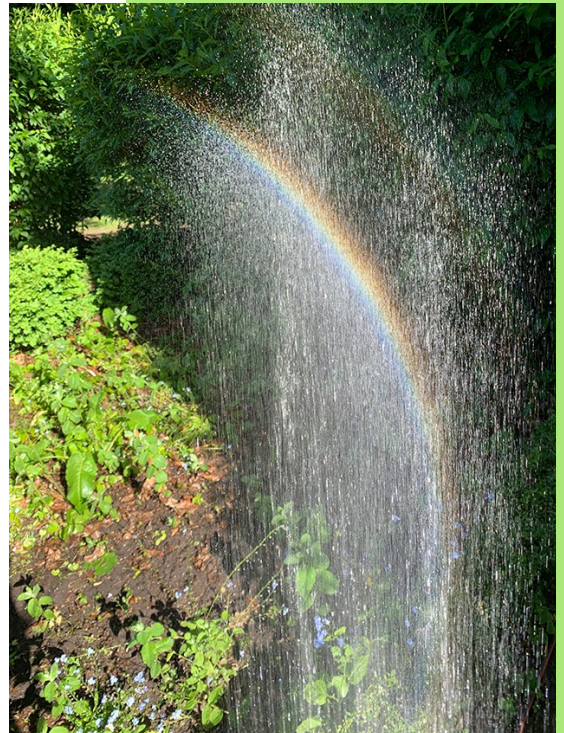


Foto: Patricia Rauscher

Trotz allem wird die Natur
nie ausgeschöpft,
denn tief innen lebt eine
wundersame Frische,
und obwohl der letzte
Lichtschimmer im
schwarzen Westen
verschwindet,
O der Morgen am
braunen Rand im Osten
kommt wieder –
weil die heilige Geisttaube
über die schiefe Welt
brütet mit warmer Brust
und mit Ach! hellen
Flügeln.

Gerard Manley Hopkins

Der Klostergarten – mein persönlicher Heilort



Foto: Barbara Bönecke-Siemers

Vor einigen Jahren war ich zu Besuch in Wennigsen, entdeckte an diesem Tag das Kloster – und spürte dort gleich so etwas wie Geborgenheit. Vielleicht, weil die Anlage mich an meine Zeit im Internat erinnerte, an vier glückliche Schuljahre in einem Schloss in Brandenburg mit dicken, hellen und freundlichen Sandsteinmauern.

Dann, im Juli letzten Jahres, erhielt ich eine Krebsdiagnose. Der Rhythmus der folgenden Wochen und Monate wurde durch die Therapietermine bestimmt, aber ich hatte auch viel Zeit. Zeit, auf langen Spaziergängen die Natur zu beobachten. Zeit, Neues zu entdecken, wie die offenen Meditationsabende im Kloster. Zeit zu überlegen, was mich glücklich und zufrieden macht.

Meine innere Verbundenheit mit dem Kloster verstärkte sich und ich hatte das Gefühl, es wäre schön, dort ehrenamtlich zu arbeiten. Ich würde die Atmosphäre genießen und gleichzeitig etwas Nützliches tun können. Also bat ich um einen Termin bei der Äbtissin und erfuhr von ihr, dass gerade die Pflege des Klostergartens neu organisiert werden sollte. Und so wurde ich eine ehrenamtliche Gartenarbeiterin der ersten Stunde: Seit März bin ich regelmäßig im Klostergarten aktiv: der Garten-Nachmittag am Donnerstag und die Medita et labora-Samstage sind feste und praktisch unverrückbare Größen in meinem Kalender.

Nun neigt sich mein erstes Klostergartenjahr dem Ende zu. Als Stadtkind ohne einschlägige Erfahrung auf diesem Gebiet habe ich unglaublich viel über Bäume, Sträucher und Stauden, über Standortansprüche und Bodenbeschaffenheit gelernt. Es ist spannend und schön mitzuerleben, wie sich der Garten im Verlauf der Jahreszeiten wandelt. Den betörend-süßen Duft der vielen Rosen des Klostergartens nehme ich in Erinnerung mit in den Winter und die Erfahrung, dass es sogar im Regen Spaß macht, Nüsse aufzusammeln oder Unkraut zu jäten.

Besonders schätze ich, in Gemeinschaft zu sein und sich doch zurückziehen zu können. Manchmal arbeiten wir zusammen in einem Beet oder ernten gemeinsam Früchte auf der Streuobstwiese, aber wer möchte, kann auch ganz für sich sein. Wenn allerdings „Kaffeepause!“ gerufen wird, sind wir stets alle zur Stelle. Denn es gibt immer etwas überaus leckeres Selbstgebackenes und angeregte und anregende Gespräche bei Kaffee und Kräutertee.

So habe ich sie kennengelernt, die heilsame und spirituelle Kraft des gemeinsam Aktivseins im Klostergarten. Und freue mich auf den nächsten Garten-Donnerstag.

Katrin Roßnick, Hannover



Foto: Patricia Rauscher

Jede Rose, die in der
äußeren Welt duftet,
spricht vom Geheimnis
des Ganzen.

Rumi



Foto: Patricia Rauscher

Dies und das

Advent heißt warten können: Warten ist eine Kunst, die unsere ungeduldige Zeit vergessen hat. Sie will die reife Frucht brechen, wenn sie kaum den Sprössling setzte; aber die gierigen Augen werden nur allzu oft betrogen, indem die scheinbar köstliche Frucht von innen noch grün ist, und respektlose Hände werfen undankbar beiseite, was ihnen so Enttäuschung brachte.

Dietrich Bonhoeffer



Foto: Barbara Bönecke-Siemers

Der Engel des Verzichts hat Flügel.
Entgegen landläufiger Meinung ist er der Vergnügteste von allen.
Er ist leichtfüßig.
Seine Koffer hat er unterwegs verloren.
Er weiß nichts besser.
Was er sagen wollte, hat er vergessen.
Den Eiligen lässt er den Vortritt.
Den Ehrgeizigen räumt er den Weg.
Der Engel des Verzichts nimmt niemandem etwas weg.
Auch keine Illusion.
Er ist frei.
Nicht mal an der Freiheit hält er fest.

Susanne Niemeyer



Foto: B. Bönecke-Siemers

Konzert-Abende im Kloster Wennigsen

30. 01. 2021

Marmen Streichquartett
London

20. 02. 2021

SLIXS – A capella Sextett

Hinweise

**Treffpunkt Meditation
jeden Montag 19.30 - 20.30**

auch während der Schließzeit

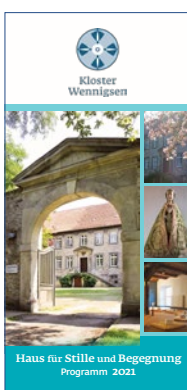
Für Einsteiger jeden 1. Montag im Monat
18.45 – 19.15 Uhr: Fragen klären, Hintergründe erfahren, Meditationsbänkchen probieren. Im Anschluss Möglichkeit zur Teilnahme an der Meditation um 19.30, Klostersaal, Eingang neben dem Turm der Klosterkirche

Meditatives Singen

**jeden 1. Mittwoch im Monat
19.00 - 20.30 Uhr, Meditationsraum**



Klosterkammer
Hannover



Das **Jahresprogramm 2021**
ist als Download auf der Webseite bereit.
Die gedruckte Ausgabe kann im Klosterbüro
Tel. 05103 - 453 bestellt werden.

Kloster Wennigsen
Klosteramthof 3
30974 Wennigsen
Tel. 05103 - 453
info@kloster-wennigsen.de
www.kloster-wennigsen.de

Redaktion:
Äbtissin Mareile Preuschhof,
Dorothea Lüdi
Gestaltung: B. Bönecke-Siemers,
picsNdocs, Hildesheim